

Regierungschefs wollen über gemeinsame Forschungsförderung entscheiden

Ob die Regierungschefs von Bund und Ländern am Donnerstag die „Exzellenzinitiative zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen“ beschließen können, wird von Roland Koch, dem hessischen Ministerpräsidenten, abhängen. Das Grundgesetz verlangt Einstimmigkeit bei gemeinsamer Bildungsplanung, der christdemokratische Michael Kohlhaas verweigert sie – noch.

Was würde passieren, wenn er sich – anders als jener – in dem, nicht enden wollenden föderalen Kuhhandel doch noch durchsetzen würde? 40 Graduiertenschulen würden eingerichtet und in 30 „Exzellenzclustern“ neue Kooperationen zwischen Hochschulforschung und Industrie gefördert. Hinzu käme in „ca. 10 Förderfällen“ die finanzielle Unterstützung von „Gesamtstrategien für universitäre Spitzenforschung“, dahinter verbergen sich die von der Bundesregierung gewollten Elite-Hochschulen. Viel Geld wäre bewegt, man hätte entschieden. Aber hätte man auch das Richtige, das Notwendige getan?

Ich denke nein. Graduiertenschulen allein lösen die Probleme der wenig attraktiven Förderung jüngerer WissenschaftlerInnen in Deutschland nicht. Mit der Curricularisierung der bisherigen Beliebigkeiten wäre wenig gewonnen, wenn strukturierte Promotionsprogramme nicht gleichzeitig mit früherer Eigenständigkeit, materieller Absicherung und kreativitätsfördernden beruflichen Perspektiven verbunden werden. „Exzellenzcluster“ (welch ein Wortungetüm) werden nur dann ihre wissenschaftspolitischen Ziele erfüllen, wenn ihre Schwerpunkte in einem transparenten Dialog festgelegt werden. Die bisher vorgesehenen Entscheidungsgremien sind zwar riesig groß, eine öffentliche Debatte ist damit allerdings nicht vorgesehen. Über die „10 Förderfälle“ universitärer Spitzenforschung ist bereits viel gestritten worden. Alle wollen zu den Besten gehören, aber wofür wollen sie eigentlich gut sein?

Käme der Beschluss der Regierungschefs von Bund und Ländern am Donnerstag zustande, dann müsste endlich auch über diese Fragen gesprochen werden.

Gerd Köhler

Frankfurt am Main, den 12. April 2005